

Geiger und Brückenbauer

Gidon Kremer wird 70 Jahre und kommt nach Neumarkt

Heute feiert einer der führenden Geiger unserer Zeit seinen 70. Geburtstag: Der charismatische Gidon Markowitsch Kremer, der viel mehr als ein reiner Interpret ist, tourt gerade anlässlich der von ihm vor zwanzig Jahren gegründeten Kremerata Baltica durch die Konzertsäle. Am 4. März ist er in Regensburg zu Gast (Uni), am 7. März im Neumarkter Reitstadel und am 8. März in der Münchner Gasteig-Philharmonie.

Konnte aus dem kleinen Gidon in Riga etwas anderes werden als Geiger? Die Ahnenkette liest sich beeindruckend: Neben Wissenschaftlern und Juristen dominierte eindeutig der Violinschlüssel im Stammbuch. Sowohl der Urgroßvater als auch der Großvater mütterlicherseits waren angesehene professionelle Geiger, ebenso wie der Opa väterlicherseits und der Vater. Die aus Karlsruhe stammende Mutter dagegen wirkte als Pianistin.

Mit sieben Jahren wird er in das Konservatorium seiner Geburtsstadt aufgenommen. Als 18-Jähriger geht Kremer zu David Oistrach nach Moskau und gewinnt wenig später alles, was es zu gewinnen gilt: Den Concours Reine Elisabeth in Brüssel, den Paganini-Wettbewerb in Genua und als 23-Jähriger den Tschairowsky-Wettbewerb. Eine internationale Karriere scheint programmiert.

Aber der staatlichen sowjetischen Künstleragentur waren die Ambitionen des Jungstars zu westorientiert. Statt Einladungen von Leonard Bernstein oder der Deutschen Grammophon anzunehmen, muss Kremer auf Ochsentour durch 160 russische Klein- und Kleinstädte. Kremer spielt bis zur physischen Erschöpfung und bittet um einen zweijährigen Urlaub im Ausland.

Zweijahres-Visum

Doch der Zeitpunkt ist ungünstig: Wenig zuvor hatten sich Pianist Swjatoslaw Richter und Cellist Mstislaw Rostropowitsch in den Westen abgesetzt. Man fürchtete Nachahm-Aktionen. Kremer hatte aber prominente Fürsprecher, und so erhielt der Geiger endlich 1978 die ersehnte Reisegenehmigung. Jenseits des Eisernen Vorhangs empfing man den Kämpfer für die Gegenwartsmusik und versierten Kammermusiker mit offenen Armen. Und so entschlossen sich Kremer und seine Frau, die Pianistin Elena Baschkirowa, nach Ablauf des Visums nicht mehr in die UdSSR zurückzukehren. Deutschland wurde ihnen zur neuen Heimat.



Beeindruckt als Mensch und Künstler: Gidon Kremer. Foto: Angie Kremer

Schnell geigt Kremer sich in die vorderste Reihe. 1981 gründet er im österreichischen Lockenhaus ein Kammermusik-Festival, das rasch zu den angesehensten weltweit gehört. Später übernimmt er in der Nachfolge Yehudi Menuhins das Festival in Gstaad.

Ausgedehnte Tourneen

Die Zahl seiner Einspielungen ist unüberschaubar und gleichzeitig gehört Kremer zu den fleißigsten Live-Performern. Er ist regelmäßig auch in Erlangen, Nürnberg oder Neumarkt zu Gast. Er wird zum Uraufführungsinterpreten von Sofia Gubaidulina's „Offertorium“, von Arvo Pärt's „Concerto grosso“ oder des 4. Violinkonzerts seines Landsmanns Alfred Schnittke.

Den Kontakt in seine lettische Heimat ließ er nie abreißen, und so hebt er in den verwirrenden postkommunistischen Zeiten 1997 die Kremerata Baltica aus der Taufe, ein Forum für begabten Streicher-Nachwuchs von der Ostsee. Übrigens gibt es auch fränkische Spurenelemente in der Kremer-Dynastie: Die Vorfahren seines schwedisch-jüdischen Großvaters Karl Brückner (natürlich ein Geiger...) wanderten einst von Coburg nach St. Petersburg aus. JENS VOSKAMP

BR-Klassik ehrt den Geiger mit drei „Kremerspiegeln“, am 27. und 28. Februar sowie am 2. März (jeweils um 19.05 Uhr).

Nürnberg Nachrichten, 27.2.17